

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 35 (1994)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

DIE WAHLEN IN RUSSLAND

«Man hätte es wissen müssen»

Nach dem ersten Schrecken über das Ergebnis der Auszählung der Proporzwahlstimmen in Russland, bei denen die extremen Nationalisten um Schirinowskij gesiegt haben, hat sich das Endergebnis inzwischen etwas zugunsten der Reformen geändert. Gleichwohl ist Dmitrij Jurjew skeptisch bezüglich des Kräfteverhältnisses im ersten frei und demokratisch gewählten Parlament Russlands.

Russland und der Westen

Christian Brügger benutzt das Phänomen Schirinowskij sozusagen als «Aufhänger», um das Verhältnis des Westens zu Russland einmal gründlicher zu durchleuchten. Er kommt dabei zum Schluss, dass wir, ob zu Recht oder zu Unrecht, sehr ambivalente Gefühle hegen, die allerdings auch Gefahren in sich bergen.

Zum demokratischen Föderalismus

Sozusagen als Ergänzung zu Christian Brüggers Beitrag analysiert unser Moskauer Korrespondent, Denis Dragunskij, die Befindlichkeit der russischen Bevölkerung und erklärt damit auch die psychologischen Hintergründe von Schirinowskij's Wahlerfolg. Zugleich weist er einen möglichen Weg zur Lösung der zu erwartenden Demokratisierungskrise und plädiert für ein «neues Russland».

Ein Stimmungsbarometer

Eine spontane Meinungsumfrage hat «zeitbild» bei einigen Moskauer Bürgern vor und nach den Wahlen gemacht. Aufschlussreich mag sein, dass kaum einer diesen Wahlausgang erwartet hatte. Ebenso aufschlussreich ist wohl, dass es sich bei den Befragten um Städter gehandelt hat, die die Dinge offensichtlich anders sehen als ihre Mitbürger auf dem Land, obwohl beide Gruppen dieselben Probleme und Hoffnungen haben.

NACHRICHTEN AUS DEM SOI

Neue Perspektive für Arbeitslose

Im «zeitbild» haben wir den SOI-Vorschlag für einen fundierten West-Ost-Brückenschlag mit Hilfe von Arbeitslosen bereits dargestellt. In diesem Beitrag berichten wir über den aktuellen Stand und legen zugleich das Interesse der östlichen Partner am Projekt dar.

OSTPERSPEKTIVEN

Der Brückenschlag

Der Bürgermeister von Budapest, Gabor Demsky, hat sich anlässlich einer Konferenz des Europarates über die Demokratisierung Osteuropas auch über die diesbezügliche westliche Hilfe geäußert. Zurückhaltend, aber nicht minder klar äusserte er dabei auch Kritik an eher zweifelhaften Praktiken westlicher Organisationen und Institutionen, die in Mitteleuropa wirtschaftliche und politische Hilfe leisten.

Zum neuen Kräfteverhältnis in Serbien

Nach der Auflösung des serbischen Parlaments durch Präsident Milošević und den vorgezogenen Neuwahlen Mitte Dezember hat sich eines nicht geändert: Die Sozialisten sind zwar stärkste Fraktion, aber allein nicht regierungsfähig. Ljubomir Matić erklärt, weshalb es trotzdem Unterschiede gibt.

EDITORIAL

Es ist schon ein unbegreifliches Phänomen: Da gab und gibt es «Führer», die mit hysterisch-hassverzerrter Stimme dem Volk als «Opfer feindlicher Kräfte» das Heil und die Erlösung versprechen, wenn sie nur ihnen, den Rettern folgen – und die Massen folgen. Allein in diesem Jahrhundert hatten wir genügend davon; gestern hiesßen sie Lenin, Stalin, Hitler – sie heißen heute Castro und Kim Il Sung (Khomeiny gehörte eigentlich auch dazu) – und wie heißen sie morgen? Schirinowskij vielleicht?

Wirtschaftlich-soziologisch mag das ja erklärbar sein. Die Massen, die solchen Volksverführern folgen, sind meist – aber nicht immer – verarmt und verelendet. Es muss aber noch mehr hinter diesem Phänomen stecken, denn solche Massen gibt es weit mehr als Despoten vom Kaliber, wie wir sie in der Sowjetunion oder in Deutschland, Kuba oder Nordkorea erlebten.

Es muss etwas mit der Unfähigkeit von Menschen zu tun haben, Verantwortung für sich und andere, letztlich für die Gesellschaft und den Staat zu übernehmen. Weshalb sonst sind sie nur allzu



gerne bereit, die «Schuld an allem» anderen zuzuschreiben – dem «Judentum und den Ausländern», dem «Grosskapital und dem Bürgertum», dem «Kapitalismus und den Amerikanern»?

Die Demokraten sind – wieder einmal – herausgefordert, denn es ist allemal einfacher, diktierten Denkschemata anzuhängen, als eine offene politische Weltanschauung zu vertreten. In diesem Sinne haben es Demokraten schwerer, denn sie müssen Überzeugungsarbeit leisten und sich den Kritikern stellen, im Gegensatz zu Despoten, die sich auf Heilsversprechungen beschränken und Gegner nicht dulden.

Monika Scherrer

SFD

zeitbild

Herausgeber: Stiftung für Demokratie (SFD) zur Förderung und Stärkung der freiheitlichen, offenen Gesellschaft im In- und Ausland; auf der Basis des Liberalismus, der Humanität und des kritischen Rationalismus.

Redaktion: Schweizerisches Ost-Institut (SOI), Bern, Forschungs- und Informationszentrum der SFD; Monika Scherrer. – **Redaktionelle Zusammenarbeit** mit SOI-Bilanz (Jacques Baumgartner), Swiss Press Review and News Report (Ian Tickle), Schvejzarski Vestnik (Georg Bruderer).

Mitarbeiter: Christian Brügger (Bern), Ljubomir Matić (Belgrad), Denis Dragunskij (Moskau).

zeitbild erscheint alle 2 Wochen. – **Einzelnummer:** Fr. 2.80 (Ausland: sFr. 3.10/DM 3.60). – **Jahresabonnement:** Inland Fr. 59.–, Studenten, Lehrlinge, Schüler Fr. 35.–; Europa und Mittelmeerlande sFr. 65.–/DM 74.–, Studenten, Lehrlinge, Schüler sFr. 41.–/DM 46.–; Luftpost sFr. 71.–; Übersee (Luftpost) sFr. 78.–

Verlag, Redaktion und Verwaltung: Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6. – Telefon 031 351 12 12, Telefax 031 351 38 91. – **Postcheck:** Zeitbild 30-24616-5. – **Banken:** Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03; Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 0782409. – **Anzeigen:** Tarife gemäss Anzeigenliste Nr. 13. – **Druck und Versand:** Hallwag AG Bern, Nordring 4, 3001 Bern. – Printed in Switzerland ISSN 0044-2100.

Weitere Publikationen und Aktivitäten der Stiftung für Demokratie (SFD)
SOI-Bilanz: Die wichtigsten Grundinformationen und -analysen zum Weltgeschehen (monatlich). – **Le Periscope.** Französische Ausgabe der SOI-Bilanz. – **Swiss Press Review and News Report.** Informed International Commentary from a Neutral Country. – **Schvejzarski Vestnik.** Informationen über Demokratie, offene Gesellschaft und die Schweiz in russischer Sprache. – **Taschenbuchreihe TM** (Tatsachen und Meinungen) und **Sonderdrucke** zu zeitgeschichtlichen und politischen Grundfragen. – **Mitteilungsblatt** für Freunde der Stiftung für Demokratie. – **Tagungen, Seminare, Aktionen.** – **Referentendienst.**